

Der Sinn der Fronleichnamsprozession – „Triumphzug“ und „Handauflegung“

(Fronleichnam 2015)

So manchem Liturgiker war nach dem II. Vaticanum, das sich ja u.a. um die Erneuerung der Liturgie bemühte hatte, Fronleichnam ein Dorn im Auge. Einmal im Jahr der Herr gewissermaßen auf Staatsbesuch. Statt des roten Teppichs ein Blumentepich; Blasmusik, Fahnenabordnungen, die Ehrengarde der Himmels-träger, die Salutschüsse der Böller begleiten ihn. Mit Pomp und allen nur erdenklichen Ehren wird er empfangen und geradezu triumphalistisch durch die Straßen der Städte und Dörfer getragen. Dieser katholisch-triumphalistische Gestus – passte er noch zu einer Kirche, die sich doch lieber in Bescheidenheit und Zurückhaltung üben sollte?

Nun ist es tatsächlich so, dass die Fronleichnamsprozession sogar sehr bewusst die Gestalt eines Triumphzuges nachahmen möchte; den Triumphzug eines siegreichen Feldherrn nach bestandener Schlacht.

Allerdings wäre es ein kolossales Missverständnis, wenn man die Prozession als triumphalistische Selbstdarstellung der Kirche auffassen würde. Das Konzil von Trient hat es im 16. Jahrhundert so ausgedrückt: *An Fronleichnam wird Christi Sieg, Christi Triumph über den Tod gefeiert.*

Jesu Leben war gleichsam der göttliche „Feldzug“ gegen alle den Menschen zerstörenden Mächte dieser Erde, gegen die Macht des Bösen und des Todes. Nur wenn das Böse und der Tod besiegt sind, haben wir wirklich etwas zu lachen in unserem oft so mühseligen Erdendasein. Und Fronleichnam möchte diese Botschaft hinaustragen in die Welt und die Freude über diesen Sieg und Sieger ausdrücken. Ohne diesen Sieg wäre jeder Faschings-, Kirmes- oder Wies'n-Umzug sinnvoller als das, was wir heute tun.

Neben dieser Deutung der Fronleichnamsprozession gefällt mir persönlich eine andere aber noch wesentlich besser. Sie stammt von dem Liturgiker Josef Pascher. Er hat das Durch-die-Straßen-Tragen des Herrn mit dem Ritus der Handauflegung verglichen. Er, der Herr, möchte der Erde – die durch *menschliche* Hände oftmals so ausgebeutet, geplündert und geschändet wird – er möchte unserem Stadtteil seine guten *göttlichen* „Hände“ auflegen.

Wenn wir nachher betend und singend durch Neuperlach gehen, dann mögen viele Menschen das gar nicht wahrnehmen. Andere halten uns vielleicht für ein bisschen verrückt, dafür nämlich, dass wir einem Stückchen Brot hinterherzurennen scheinen (das aber für uns ja viel mehr als eine Oblate ist, nämlich Christus, der Herr selbst in der Gestalt dieses Stückchen Brotes. Menschen mögen darüber denken, was sie wollen, es komisch finden oder sich daran freuen. Wir wollen den eucharistischen Herrn bitten, dass er seine segnende Hand auf unseren Stadtteil lege; dass er seine Hand über alle Menschen halte, die hier leben und arbeiten, und er sie beschütze und in seiner Liebe bewahre.

Den Ritus der Handauflegung kennen wir im übrigen bei allen Sakramenten. Die Handauflegung vor der Katechumenensalbung bei der *Taufe* bedeutet: Alles Böse möge Gott von dir fernhalten, damit es nicht eindringe in dein Leben. Gott sagt in dieser Geste gleichsam: *Ich lege meine Hand auf dich, dass du nicht den finsternen Mächten, sondern MIR als Kind Gottes gehörst.*

Die Handauflegung bei der *Beichte* will sagen: *Meine Barmherzigkeit berührt jetzt deine Seele, damit sie frei werde von aller Schuld. Ich verurteile dich nicht, sondern heile dich und gebe dir einen neuen Anfang, eine neue Chance.*

Die Handauflegung bei der *Firmung* will sagen: Der Heilige Geist möge dich von innen her erfüllen und dir bei allen Lebensentscheidungen helfen. Durch ihn sei Gott in dir und über dir und um dich herum. Zugleich gibt er, der Heilige Geist, dir gewissermaßen einen „Klapps“ – entsprechend dem früher üblichen Backenstreich, eine Art „Ritterschlag“ für den jungen Firmling aufs Erwachsenwerden hin – damit du dich auf den Weg machst und von Gott in die Welt senden lässt zu der Aufgabe, zu der er dich mit seinen Gaben zurüsten möchte.

Die Handauflegung bei der *Ehe*, wenn die ineinandergelegten Hände des Brautpaares von der Stola umfangen werden und der Zelebrant seine Hand darauflegt, will sagen: Wie einen kostbaren Schatz umschließt Gott euer Ja-Wort, umschließt es mit seiner „Hand“, um es zu bewahren und zur reife zu bringen.

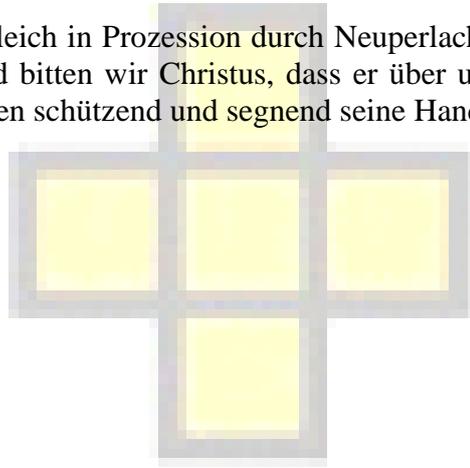
Die Handauflegung bei der *Priesterweihe* durch Bischof und Mitbrüder bedeutet: *Ich, Gott, lege nochmals in besonderer Weise meine Hand auf dich. Du gehörst nicht mehr dir selber, sondern mir. Nicht dich, sondern mich sollst du durch Wort und Sakrament den Menschen verkünden und schenken.*

Die Handauflegung bei der *Krankensalbung* ist gleichsam das Sakrament der behutsamen Berührung eines Menschen in seiner Not, ähnlich wie eine Pflegekraft, die den Kranken nicht ruppig, sondern behutsam anfasst und so auch körperlich Achtung, Liebe und einfühlsame Zuwendung ausdrückt.

In der *Eucharistie* ist dies alles gleichsam zusammengefasst. Hier bedeutet die Ausbreitung der Hände über den Gaben von Brot und Wein: Die Schöpfung, die Elemente der Schöpfung sollen verwandelt werden in die Gegenwart Gottes, in die Gegenwart Christi. Wer diese „Gabe aller Gaben“ in der rechten Weise empfängt, wird mit hinein genommen in jenen Verwandlungsprozess, in dem Gott alle Menschen und die Schöpfung insgesamt heilen und zum Guten führen möchte. Die Prozession will genau das sinnfällig ausdrücken: nicht nur den Frommen, die in die Kirche gehen, sondern allen Menschen, der ganzen Schöpfung gilt Gottes verwandelnder Wille zur Heilung und zum Heil.

Nehmen wir also, wenn wir gleich in Prozession durch Neuperlach gehen, alle Menschen, die hier wohnen, mit hinein in unser Gebet und bitten wir Christus, dass er über uns alle, aber besonders auch über diesen Stadtteil und all seine Menschen schützend und segnend seine Hand halte.

Pfr. Bodo Windolf



CHRISTUSERLÖSER
Kernelsene Pfarr